An gewisse Thierschutzvereine

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An gewisse Thierschutzvereine.

Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz.
Den Menschen aber quäle nur,
Von Schmerzen hat der keine Spur.

Aus der Bundesstadt.

Hier drückt der Schuh den Schneider noch immer.

Heureka!

Wenn keiner dem andern aus dem Wege geht,
Keiner den Hut vom Kopfe dreht,
Keiner dem Andern vom Platze rückt,
Und keiner erst fraget, was sich schickt,
Wenn jeder in deinen Keller sich schanzt,
Jeder auf dein Sopha sich pflanzt,
Und jeder mit deiner Geliebten tanzt,
Wenn jeder dir auf das Zimmer rückt,
Jeder mit deinem Rocke sich schmückt,
Und jeder sich deine Rose pflückt,
Wenn jeder schneidet und keiner säet,
Wenn jeder zerreißt und keiner näht,
Wenn keiner was ist und jeder sich bläht,
Wenn jeder jaget und keiner hegt,
Wenn keiner forstet und jeder schlägt,
Wenn jeder sudelt und keiner segt,
Wenn jeder trinkt und keiner braut,
Wenn jeder zerstört und keiner baut,
Wenn Alle schreien und keiner was hört,
Wenn keiner was weiß und jeder lehrt,
Wenn keiner was hat und jeder verzehrt:
Dann ist gewiß in Floribus
Der schrecklichste Kommunismus.
Doch macht der Welt das Ding nicht bang,
Bis dahin geht's noch ziemlich lang!

Meteorologisches.

Der Abschied des Sommers wurde mit Blitz, Donner und Hagel gefeiert und sollen dabei die Hagelkörner von den Trauben arg beschädigt worden sein

* * *

Der Herbstnebel stellt sich in so erfreulicher Weise ein, daß man noch immer zu hoffen wagt, er werde auch auf den Weintrinker übergehen.

* * *

Die Sonne sticht in diesen Tagen so außerordentlich, daß Niemand im Geschäfte zu treffen ist. Höchste Gelehrte behaupten: „Noch immer Hundstage!"

* * *

Gestern zeigte sich über Winterthur ein eigenthümlicher, sonderbar beleuchteter Wolkenstreifen. Viele wollten darin eine Ruthe, andere ein Stück Seebach-Zürich und dritte sogar einen großen Steuerfuß erblicken. Thatsache aber ist, daß die Erscheinung nichts anderes war, als der Rauch eines wie gewöhnlich verspäteten Nationalbahnzuges.

Ehrsam. Sag' einmal ehrlich, Ehrlich, mich nimmt es Wunder, warum der § 22 vom bernischen Strafgesetz heißt: „Wenn der Angeschuldigte den Werth der unterschlagenen Sache auf geschehene Anforderung hin sofort vollständig ersetzt, tritt Straflosigkeit ein."

Ehrlich. Nu, das ist doch so einfach als etwas von der Welt. Der Artikel wurde blos gemacht für diejenigen, welche die Mittel haben zum Stehlen.

Ehrsam. Aha, jetzt versteh' ich's!

Aus dem Religionsunterricht.

Pfarrer (zu einem trummen Schüler). „Wie het Gott d'Mensche erschaffe?

Schüler. „Mi und Euch miserabel, Herr Pfarrer!"

Pfarrer. So, Chinde, Dir syt jetzt entlasse. I weusche, daß dr de i dr Ornig hei gangit, nit öppe noch trinkit, zanggit, fluechit oder en ander gar prüglit.

Kinder. Danke, Herr Pfarrer! s'Glych weusche mer Euch o. —

Chueri. Aber säged au, Rägel, das git aues Fest!

Rägel. So, wenn i nu wüßti, was Ihr meintid, chönti mi Meinig denn au säge, aber mer mues ja allimal warte, bis Ihr eue Hirnichaste lönd an Eui Zunge ane lamppe, daß es die wyter trätschet.

Chueri. Pah, gwonkli nüd und sust nu für die Bigriffsstutzige. I bi überzüügt, dä wo wüst, was i meine, häts iz scho lang errathe, uf was i aspille. Das bitrifft nämli de Sunntigsheiligungsverein i Yenf; dä häd bihauptet, de best Zahltag für d'Arbeiter sei amme Frytig; iz säged, was meined Ihr au zu dem Chrüsimüsi.

Rägel. I finde di hebid ganz recht, nu mues me denn de Sunntig uf de Samstig verlege, daß de Mändig uf de Sunntig fallt und denn icht die Sach g'wüß i dr Ornig.

Chueri. Rägel, Ihr händ de Nagel uf de Chopf troffe, e so chas nüd fehle.

Briefkasten der Redaktion.

Rebell i. Bern. Wir verdanken diese interessanten Mittheilungen, ohne davon Gebrauch machen zu können. Daß dort die Landjäger so miserabel besoldet sind, daß sie sich einen Nebenverdienst als Tanzordner, Droschkiergesellschafter 2c. 2c. suchen müssen und dabei sogar ihre Uniform tragen, ist eine alte Geschichte, ebenso alt aber auch, daß in Folge dessen ein Schelm ganz ungestört leben und seinem Beruf obliegen kann. Solchen Uebelständen aber muß man nicht mit Predigten entgegentreten wollen, das hilft nichts: Wem um Abhülfe zu thun ist, der fördert diese Auswüchse, wo er kann, bis sie von selbst aufbrechen. — R. i. B. Mit Dank verwendet. — R. S. i. S. Nichts Besonderes; die „Dorfztg." meldete letzthin, daß ein 70jähriger Mann über eine mehr als 1000 Fuß hohe Felswand gestürzt sei und sich so arg beschädigt habe, daß er seinen Wunden erlag. — Jobs. Wir lassen Ihnen das Gewünschte folgen und rechnen auf Versprochenes. — J. F. i. H. Nicht gern; das führte zu Konsequenzen, die Sie wohl selbst nicht wollen. — R. P. i. ? Wenn sich Ihr Herr Pfarrer so aufführt, warum klagen Sie nicht? Das ist einfach und hilft jeden Falls gründlich. — ? ? Plaziren Sie dieses Stammglas, wohin Sie wollen, nur lassen Sie den Stoff nicht aus dem Auge. — M. P. i. Z. Die Scene mag eine sehr drollige gewesen sein, aber blos zum Ansehen und nicht — zum Lesen. — Pungolo & Peter leiden an „Schreibfehler". Wie hilft man da? — H. K. i. L. Wir wissen sogar, daß Hr. Major Caviezel, Kommandant der Guidenschule in Luzern, von den Soldaten verlangte, daß sie die Vollbärte entfernen müssen und erst nachgab, als man ihn in Bern von dieser Impertinenz zurückbrachte. — Dies alles zu registriren aber fehlt uns Zeit und Raum. — Fritz. „Hiemit beehre mich mit der Anzeige", darf man doch nicht wohl sagen, es sei denn, wie ein Zürcher Sensal meinte, man beehre sich selbst damit. — S. i. L. Dankend verwendet. — Staar. Gruß und Dank. Fleißig wiederkommen.

Zum Abonnement auf den

Nebelspalter

vom 1. Oktober bis Neujahr

wird ergebenst eingeladen.

Pränumerationspreis franko durch die **Schweiz Fr. 3.**, für das **Ausland** mit **Portozuschlag.**

Die Expedition.